

Die Inspectionen Grossenhain, Radeberg und Bischofswerda

als achte Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen-Galerie.

Lief. 16.

Gohlis.

(Beschluß.)

Der Anbau, worin der Altar steht, von dessen Nothwendigkeit oder Ausführung die hiesigen Urkunden nichts melden, scheint auf einen Ursprung der Kirche hinzudeuten, der mehr als ein Jahrhundert über die Reformation zurückliegt. Denn würden ihre Gründer sie so klein angelegt haben, daß sie schon nach 50, 100 Jahren hätten anbauen müssen? Oder sollte die Bevölkerung über Erwarten schnell gewachsen sein? Eingepfarrt ist jetzt in sie weder ein Ort, noch ein Haus; im Jahr 1575 aber ein Heinrich von Taupadel zu Schodewaldt (auch zuweisen „Schrodewald“ geschrieben) mit seinem Gesinde, seinen 4, später 6 Gärtnern und dem Schäfer. Dieses Gut war 1595 schon an den Churfürsten zu Sachsen verkauft und stand wüste. Jetzt ist von ihm keine Spur mehr zu sehen. Außer jenem Altarbilde schmückt noch ein Kunstwerk und zwar seit dem Reformationsjubelfeste 1839 das Innere der Kirche, nämlich ein Gemälde Luthers, treffend dem im SitzungsSaale des Landesconsistoriums zu Dresden befindlichen Originale von dem Porträtmaler Maximilian Pröll in Dresden nachgebildet. Sie besitzt ein Stück Landes von ungefähr 20 Scheffeln, für dessen Benutzung zum sogenannten Zeithayner Campement 1730 der Churfürst Friedrich August der Starke 215 Thlr. 11 Gr. 5 Pf. an die Verpächterin (die Kirche) auszahlen ließ. Käme doch nur aller 3—4 Jahrzehnde ein solches Pachtjahr! Der armen Kirche wäre geholfen. Oder fänden sich von Zeit zu Zeit für sie solche Wohlthäter, wie der churfürstliche sächsische Verwalter zu Lausniz, Andreas Uschner, welcher 1676 die Kanzel bauen ließ und einen silbernen gut vergoldeten Abendmalkelch der Kirche schenkte, oder der Großenhayner Bürgermeister Pfund, welcher ihr 1699 und 1700 ansehnliche Gaben an Geld spendete, oder wie der Kaufmann Gottfried Herrmann, erst in Leipzig, dann in Glaucha, welcher ihren Altar, Taufstein und ihre Kanzel in rothen Sammet mit Silberstickerei 1734 kleiden und ihr 1749 einen silbernen Klingelbeutel zukommen ließ, und ihr, beiläufig sei es bemerkt, ein Capital von 60 Thlr. übermachte, daß von seinen Zinsen am Charfreitage Nachmittags dem Erlöser ein Trauergottesdienst gehalten werden, und in einem Vermächtniß der Schule mit 25 Thlr. gedachte, daß von den Zinsen 2 arme Kinder freien Unterricht empfangen sollten.

Die Pfarre. Sie steht nur wenige Fuß von der Elbe

entfernt und hat vor allen Gebäuden des Orts die Auszeichnung, daß sie das Wasser bei Ueberschwemmungen zuerst und am höchsten in das Gehöfte und in die Ställe nicht allein, sondern auch in das Erdgeschoß der Wohnung selbst bekommt. Sie ist am 25. März 1693 abgebrannt, wahrscheinlich aber nicht bei dem großen Brande 1696. Das Modell dazu scheint man dem alten, aus katholischen Zeiten herrührenden Pfarrgebäude, wo die Geistlichen unverehelicht bleiben mußten und keine Studirstube nöthig hatten, absichtlich entnommen zu haben. In dem abgebrannten und in dem wieder aufgebauten (jetzt noch stehenden) haben folgende evangelische Pfarrer gelebt: 1) Peter Meißner aus Dschag um 1575; 2) Andreas Wegße aus Deberan um 1595; 3) Johannes Pistorius um 1604; 4) Peter Arnold, wahrscheinlich von 1640—1671; Abraham Hegel, 1672 und folgende Jahre; 6) Johann Thumser, von 1680 bis 1696; 7) M. Caspar Aker, von 1697—1702, befördert nach Kößschenbroda; 8) Gabriel Panitzsch, von 1702—1707; befördert nach Raundorf; 9) Johann Caspar Oberdorf; von 1707—1709, ward Diaconus in Liebenwerda; 10) Samuel Sieboldt aus Eilenburg, von 1710—1750, starb alhier 11) M. Christian Ephraim Walther aus Mauro bei Schmiedeberg, von 1751—1754, ging als Pfarrer nach Spansberg, Pain. Inspection; 12) M. Christoph Gabriel Müller bei Neustadt a. d. Orla geboren, von 1755—1786, starb hier; 13) Johann Gottlob Himmel, von 1786—1817, starb hier; 14) Carl Friedrich Stein aus Züterbogk, von 1817—1833, jetzt Pfarrer in Ischorla bei Schneeberg; 15) Christian Gabriel Schröter, aus Deberan von 1833 an. Daß die 2 Hufen Landes, die zur Pfarre gehören und deren eine den Eingepfarrten zu bearbeiten und zu ackern von dem Consistorium 1575 (nach einem bei einer frühern Visitation gemachten Vertrage und mit Bewilligung der Frau Priorin zu Hayn) aufgegeben war, das Meiste zur Erhaltung des hiesigen Pfarrers beitragen, (181 Thlr. mit Anrechnung des Holzbedarfs), kann sich jeder achtsame Leser Dieses leicht denken. Denn selbst bei der höchsten Anzahl der Communicanten (513), der Taufen (22), der Trauungen (6), der Begräbnisse (19), bei andern Einnahmen von Groschen und Pfennigen, dem wenigen Decem (Korn und Hafer) und der mäßigen Ablösung der Frohnen, müßte der Kargste darben.

Die Schule. Schon im Jahre 1575 hatte die Kirchfahrt die Visitatoren gebeten: „Weil sie eines Kirchendieners mangle und aber 22 Scheffel Getraide gegen Schläsfigen, auch 9 Scheffel Korn gen Lorenzkirche geben müße,